



Warum die Walther PPK legendär ist

## James Bond und die Berliner Polizei

„Es gibt nur einen Mann, der eine Walther PPK benutzt – James Bond!“ Der Satz aus dem Film „James Bond 007 – Man lebt nur zweimal“ von 1967 ist in der fiktiven Romanwelt von Ian Fleming sicher richtig, aber in der Realität benutzten auch die Polizeibehörden in Ost- und Westberlin die legendäre Walther PPK. Der Waffensachverständige Dirk Schöppel gibt einen kurzen technischen und geschichtlichen Rückblick.

Die Carl Walther Waffenfabrik wurde 1886 von Carl Walther in Zella St. Blasii (später Zella-Mehlis) gegründet. Zunächst wurden Jagd- und Sportgewehre gefertigt. Ab dem Jahr 1908 begann die Entwicklung und Fertigung von Pistolen.

Die Walther PPK (Polizeipistole Kriminal, nicht fälscherweise Polizeipistole kurz) wurde von Fritz Walther, dem ältesten Sohn von Carl Walther, auf Basis der Walther PP (die im Jahre 1929 auf dem Markt kam) entwickelt. Die PPK wurde ab 1931 in der Waffenfabrik Walther Zella-Mehlis in Thüringen gefertigt.

Im Laufe der Jahre wurde die Walther PPK immer weiter optimiert. Allein in den Anfangsjahren bis 1945 gab es sechs Entwicklungsschritte. Im Jahre 1950 wurde die Walther Waffenfabrik offiziell nach Ulm in Baden-Württemberg verlegt. Zunächst durften nur Druckluftwaffen gebaut werden.

Ab dem Jahr 1952 wurden die Walther PP und PPK in Frankreich gefertigt. Die Firma Manufacture de Machines du Haut-Rhin (kurz: Manurhin) fertigte die Waffen in Bourzwiller-Mulhouse (deutsch: Mühlhausen) in Lizenz. Entsprechend konnte auch Westberlin beliefert werden, da nach der Alliierten Kontrollratsdirektive zu der Zeit nur ausländische Waffen geliefert werden durften.

### ► Beschreibung der Waffe

Bei der Pistole handelt es sich um einen Rückstoßlader mit feststehendem Lauf und Mas-severschluss. Durch das SA/DA-(Single-Action/Double-Action)Abzugssystem kann die Waffe fertiggeladen, entsichert und entspannt werden und ist schussbereit. Der Sicherungshebel sichert die Waffe und dient gleichzeitig als Entspannhebel des Spannabzugs. Angeboten wurde die Waffe in den Kalibern 7,65 Millimeter Browning (7,65 x 17 mm), 9 Millimeter kurz (9 x 17 mm) und .22 lFB, sowie (sehr selten) in 6,35 Millimeter Browning (6,35 x 15,5 Millimeter HR).

### ► Der Einsatz bei der Berliner Polizei

In den Jahren 1966 bis 1970 wurden 3 400 Manurhin-PPK im Kaliber 7,65 Millimeter Browning (7,65 x 17 mm) an die Berliner Polizei geliefert. Zu der Zeit war schon die Pistole P1 von Manufacture de Machines du Haut-Rhin im Einsatz. Allerdings hatten einige Beamte den Bedarf nach einer kleineren Pistole. So wurde die Manurhin-PPK beschafft.

Im Jahre 1967 kam es leider zu einem unrühmlichen Einsatz der PPK in West-Berlin. Am Abend des 2. Juni wurde dem Student Benno Ohnesorg von dem damaligen Kriminalobermeister Karl-Heinz Kurras aus kurzer Distanz in den Hinter-

kopf geschossen. Der Vorfall ereignete sich am Rande einer Demonstration auf einem Hinterhof. In einem nachfolgenden Gerichtsverfahren wurde Karl-Heinz Kurras freigesprochen.

Die Vorgänge vom 2. Juni 1967 sind nicht restlos aufgeklärt. Dass der Polizist ein Agent der Staatssicherheit der DDR war, wurde erst fünf Jahre vor seinem Tod 2014 bekannt. Ob für die Tat ein Auftrag des DDR-Geheimdienstes vorlag, konnte nicht nachgewiesen werden.

Die Manurhin-PPK wurde ab dem Jahre 1981 bis 1990 chargeweise ausgemustert. Ab dem Jahre 1980 begann die Auslieferung der Dienstpistole P6. Sie ist zum Teil noch heute im Einsatz.

### ► Der Einsatz bei der Berliner Volkspolizei

Bei der Volkspolizei kam unter anderem die Walther PPK ab dem Jahre 1949 zum Einsatz. Dabei bediente man sich aus den Beutewaffen der Sowjets. Die Pistolen wurden nochmals neu beschossen und gestempelt. Vor allem die alten Abnahme-/Beschussstempel mit dem Hakenkreuz sollten auf den Waffen unkenntlich gemacht werden.

Schon vor der Einführung der Pistole Makarow (Pistole M) zur Vereinheitlichung der Bewaffnung der Volkspolizei ab dem Jahre 1958 wurde unter anderem die Walther PPK offiziell

aus der Strukturbewaffnung herausgenommen. Allerdings wurde die Waffe weiterhin unter anderem von der Volkspolizei als Zweitwaffe genutzt, insbesondere zum verdeckten Tragen beim Personenschutz. Auch andere bewaffnete Organe der DDR („ständige Waffenträger“) nutzten die Walther PPK weiter.

Da es sich um Beutewaffen aus der Fertigung von 1931 bis 1945 handelte, war die Ersatzteilbeschaffung ein Problem. Insbesondere die Beschaffung von Griffschalen war wegen fehlender Devisen kostspielig und schwierig. Allerdings wurden Ersatzmagazine in der DDR gefertigt, die mit „PPK“ und dem Volkspolizei-Stern gestempelt wurden.

Die Walther PPK war bis zum Ende der DDR in Jahre 1990 im Einsatz.

Übrigens: Die Walther PPK (Manurhin) wurde im Jahre 1957 an den britischen Geheimdienst MI6 geliefert. Die fiktive Figur James Bond hat seine Walther PPK im Film „James Bond – 007 jagt Dr. No“ im Jahre 1962 bekommen, als Ersatz für eine nicht näher bezeichnete Beretta 6,35. Im letzten Film „James Bond 007: Keine Zeit zu sterben“ aus dem Jahr 2021 nutzte James Bond unter anderem wieder seine Walther PPK.

### ► Technische Daten

- > Modell: PPK (Manurhin)
- > Hersteller: Manufacture de Machines du Haut-Rhin
- > Waffenart: Selbstladepistole
- > Kaliber: 7,65 Millimeter Browning (7,65 x 17 mm)
- > Abmessungen (L x H x B): 155 x 99 x 30 mm
- > Lauflänge: 83 mm
- > Visierlinie: 112 mm
- > Abzugssystem: Double Action/Single Action (DA/SA)
- > Gewicht: 590 g (mit leerem Magazin)
- > Magazinkapazität: 7

► Die Kaliber 7,65 Millimeter Browning (7,65 x 17 mm) und 9 x 19 Millimeter (Action 4) im Größenvergleich